



Heimatblätter aus dem Zabergäu

Zeitschrift des Zabergäuvereins

Heft 4, Jahrgang 1991

Herausgeber:
Zabergäuverein, Sitz Güglingen

Vorankündigung

Am 15. Mai 1992 wird in Güglingen am Spätnachmittag aus Anlaß des 100. Geburtstages von Dr. Otto Linck ein Nachdruck seiner Werke der Öffentlichkeit vorgestellt. Genaues Programm im nächsten Heft.

Die Amtsvorstände des Oberamtes Brackenheim von 1803 bis zur Kreisreform 1938

von Wolfram Angerbauer

Am 1. Oktober 1988 jährte sich zum 50. Mal der Tag, an dem der Landkreis Heilbronn aus den Oberämtern Brackenheim, Heilbronn und Neckarsulm sowie aus Gemeinden der Oberämter Besigheim und Marbach gebildet wurde. Im Jahre 1926 waren bereits 19 Gemeinden des damals aufgehobenen Oberamtes Weinsberg dem Oberamt Heilbronn zugeteilt worden. Dieses Jubiläum gab auch zu einer Ausarbeitung umfassender Kurzbiographien der Oberamtsvorstände Anlaß.

Die Geschichte des Oberamtes Brackenheim ist eng mit den politischen Ereignissen zu Anfang des 19. Jahrhunderts verbunden, die im deutschen Südwesten nur vier Staaten bestehen ließen: das zum Königreich aufgestiegene Württemberg, das zum Großherzogtum erhobene Baden sowie die beiden Fürstentümer Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen. Angesichts umfangreicher Gebietserwerbungen stand Württemberg vor der politischen Notwendigkeit, seine alten und seine neu erworbenen Lande durch einen Neubau der Verwaltung zusammenzufassen. Auf der Ebene der Bezirksverwaltung wurden dabei nach 1803 zunächst etwa 140 verschieden große Ober- und Stabsämter errichtet, die sich an bisherige historische Grenzen anlehnten. Da König Friedrich von Württemberg (1754–1816) bei der Bezirksverwaltung in Anlehnung an das französische „Realsystem“ möglichst gleichförmige Verwaltungsbezirke hinsichtlich Fläche und Einwohnerzahl anstrebte, kam es zwischen 1806 und 1811 durch rasch aufeinanderfolgende „Ämterkombinationen“ zu einschneidenden Zusammenlegungen unter Vermischung alt- und neuwürttembergischer Gebiete. Das Ergebnis waren 65 vom Rang her in zwei „Klassen“ eingeteilte Oberämter mit durchschnittlich jeweils 20.000 Einwohnern.

Das zwischen 1806 und 1811 neu gebildete Oberamt Brackenheim, das zur zweiten Klasse der Oberämter gehörte, umfaßte neben der Oberamtsstadt die Gemeinden Botenheim, Clebronn, Dürrenzimmern, Eibensbach, Frauenzimmern, Güglingen, Haberschlacht, Häfnerhaslach, Hausen a. d. Zaber, Kleingartach, Klingenberg, Leonbronn, Massenbach, Massenbachhausen, Meimsheim, Michelbach, Neipperg, Niederhofen, Nordhausen, Nordheim, Ochsenbach, Ochsenburg, Pfaffenhofen, Schwaigern, Spielberg, Stetten am Heuchelberg, Stockheim, Weiler und Zaberfeld. Das altwürttembergische Amt Brackenheim war somit zu Beginn des 19. Jahrhunderts um das ebenfalls altwürttembergische Amt Güglingen, das altwürttembergische Kammerschreibereiamt Ochsenburg, das ehemals deutschordische Stockheim sowie um die unter württembergische Lan-

deshoheit gekommenen Orte der Grafen von Neipperg und der Freiherren von Massenbach erweitert worden.

An der Spitze des Oberamtes, das im Schloß untergebracht war, stand der Oberamtmann. Sein Geschäftsbereich umfaßte 1834 die Abhaltung von Ruggerichten, die Rechnungsabhör, alle Grenzbesichtigungen und auswärtigen Verrichtungen, die Leitung der Amtsversammlungen sowie Rekrutierungen und alle „wichtigere“ Untersuchungen. Ihm zur Seite stand der Aktuar, später ein Amtmann, der sich mit den polizeilichen Untersuchungen, Straf- und Sportelsachen, Dispensationen, Gewerbesachen, Paßwesen, Skortationen und den im 19. Jahrhundert umfangreichen Auswanderungsanträgen beschäftigte. Einem dritten Beamten, dem Revisionsaktuar, oblag die Prüfung von Gemeinde- und Stiftungspflegerechnungen, die Erstattung periodischer Berichte, die Aufstellung von Bevölkerungslisten sowie die Pflege der Oberamtsregistratur. Die laufenden Rechnungsgeschäfte des Oberamtes führte der Amtspfleger. Daneben war beim Oberamt lediglich noch ein Gehilfe tätig, der für die Tagebücher, Post, Portorechnungen und „Copialgeschäfte“ verantwortlich zeichnete. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird auch ein Amtsdienstler erwähnt, der sich vor allem der Gefangenen anzunehmen hatte. Noch 1905 bestand das Personal des Oberamtes neben dem Oberamtmann lediglich aus einem stellvertretenden Amtmann, einem Oberamtssekretär, einem Kanzleigehilfen und einem Oberamtsdienstler.

Die Hauptnahrungsquellen im Oberamtsbezirk bildeten Ackerbau, Weinbau, Obstbau und Viehzucht. Die gewerbliche Tätigkeit beschränkte sich auf die Ausübung der gewöhnlichen Handwerke, wobei erst der Bau der Zabergäu-Bahn gegen Ende des 19. Jahrhunderts allmählich zu Veränderungen führte. So wurde in einem Visitationsbericht von 1905 auf die ein Jahr zuvor in Brackenheim gegründete Filiale der Stuttgarter Kleiderfabrik Bleyle mit bereits 70 Arbeiterinnen hingewiesen, ferner auf die Zigarrenfabriken der Lauffener Firma Mugler in Cleebronn, Güglingen, Leonbronn und Weiler mit zusammen 274 Arbeiterinnen und Arbeitern, auf die Zigarrenfabrik Hochherr in Massenbachhausen mit 60 Arbeitern und auf die Feuerwerkfabrik von Fischer in Cleebronn mit 40 Arbeitern. Zu besonderer Bedeutung war um 1900 auch das Steinhauergewerbe gelangt, insbesondere in Folge der großen Nachfrage nach dem weißen Keupersandstein des Strombergs, welcher zu größeren Bauten fertig behauen und überallhin, namentlich nach Stuttgart (Rathausneubau) und in die größeren Städte des Rheintales, versendet wurde. Hervorgehoben wurden 1905 auch die Steinbruchbetriebe von Gössel aus Karlsruhe, die in den Steinbrüchen in Ochsenbach und Zaberfeld etwa 160 Arbeiter beschäftigten. Als beachtenswert wurde 1905 auch die damals neue Acetylgasfabrik in Schwaigern bezeichnet, durch welche die Stadt Schwaigern mit Licht versehen wurde. Kinderbeschäftigung fand sich in Haberschlacht, wo für eine Stuttgarter Fabrik Teile von Braut- und Kommunionkränzen und für eine Haller Firma Geldbeutel aus kleinen Drahringen angefertigt wurden.

Bei Oberamtsvisitationen wurde mehrfach wie 1846 hervorgehoben, daß die Tätigkeit des Oberamtmanns dadurch erleichtert werde, daß die „Einwohner im allgemeinen friedfertiger Art und der Obrigkeit gehorsam“ seien. Der Oberamtsbezirk Brackenheim galt auch deshalb als wohlgeordnet, da er zu den altwürttembergischen Bezirken gehörte, in welchen geschlossene Gemeinden mit wohlge-

ordneten administrativen Verhältnissen vorherrschten. Die Verwaltung des Oberamtes Brackenheim galt daher als einfach und könne, wie es 1906 einmal hieß, auch von einem weniger hervorragenden Beamten geführt werden. Allerdings war es wegen des Verkehrs mit Beamten des Nachbarstaates Baden erwünscht, wenn der Brackenheimer Oberamtmann über eine allgemeine höhere Bildung verfügte und sich auch in geselliger Beziehung „mit dem nötigen äußeren Anstand“ zu benehmen wußte.

Seit Gründung des Zabergäu-Vereins im Jahre 1899 waren mehrere Brackenheimer Oberamtmänner eng mit dem Verein verbunden. So gehörte Dr. Otto Heinrich Bechtle zu den Gründern und „Stiftern“ des Vereins, die auch später den Verein wiederholt durch kleinere und größere Beiträge unterstützten. Von 1902 bis 1904 war Paul Krauß stellvertretender Vorsitzender und zugleich, nachdem vier Vertrauensmänner-Bezirke gebildet worden waren, Vertrauensmann für den Bezirk Brackenheim. Krauß war auch Verfasser der ersten im Jahre 1902 erlassenen Satzung des Zabergäu-Vereins. Auf der Hauptversammlung am 5. Juni 1918 übernahm Oberamtmann Julius Kümmerlen den Vorsitz, nachdem Kameralverwalter Decker aus dem Zabergäu weggezogen war, doch stellte der Zabergäu-Verein in der Folge für einige Jahre seine Tätigkeit ein, nicht zuletzt auch deshalb, weil Kümmerlen bereits im Januar 1919 Berichterstatter im Stuttgarter Ernährungsministerium geworden war. Nachdem der Zabergäu-Verein 1925 seine Tätigkeit wieder aufgenommen hatte, übernahm 1926 Oberamtmann Otto Hornung den Vorsitz bis zu seinem Tode am 9. Dezember 1933. Hornungs Amtsnachfolger Otto Häberle, der das Oberamt Brackenheim bis zu dessen Auflösung 1938 als Amtsverweser leitete, war auch Hornungs Nachfolger als Vorsitzender des Zabergäu-Vereins (bis 1940).

Folgende 15 Amtsvorstände leiteten das Oberamt Brackenheim zwischen 1803 und 1938:

1803 – 1810 Eccard, Karl August

geb. 19. 11. 1758 in Wiernsheim

gest. 19. 02. 1816 in Cannstatt

Beruf des Vaters: Kloster Maulbronner Pfleger

1773 – 1777	Seminare Blaubeuren und Bebenhausen
1777 – 1782	Studium der Rechte Tübingen
1782	Hofgerichtsadvokat
1788	Gültlingenscher Amtsvogt Berneck
1800 – 1803	Oberamtmann, Keller und Geistlicher Verwalter Dornstetten
1803 – 1810	Oberamtmann Oberamt Brackenheim
1810 – 1816	Oberamtmann Oberamt Cannstatt

1810 – 1819 Werner, Johann Friedrich

geb. 13.10.1776 in Vaihingen
gest. 05.07.1827 in Stuttgart

Beruf des Vaters: Stabsamtman

Studium der Philosophie und der Rechte Akademie Stuttgart
und Universität Tübingen
1797 – 1802 Kanzleiadvokat im herzoglichen Oberrat Stuttgart
1802 – 1809 Auditor und Regimentsquartiermeister
1809 Kriegskommissar
1810 – 1819 Oberamtmann Oberamt Brackenheim
1819 – 1820 in den Ruhestand versetzt wegen einer gegen ihn laufenden
Untersuchung und einstweilige Anstellung bei der Retarda-
tenkommission in Stuttgart sowie Justitiar der königlichen
Ausstandskommission
1820 – 1822 Regierungsassessor Regierung des Donaukreises Ulm mit
Titel Regierungsrat
1822 Ruhestand aus Gesundheitsgründen

Ehrungen: Ritter des Zivilverdienstordens

1819 – 1844 Röslin, Karl Eberhard

geb. 14.08.1779 in Gochsheim (Kraichgau)

Beruf des Vaters: Kriminaltribunalrat bzw. Oberjustizrat

1796 – 1800 Studium der Rechtswissenschaft Tübingen
1800 Hofgerichtsadvokat
1808 – 1811 Prokurator Oberappellationstribunal Tübingen und Mitglied
des Konsulentenkollegiums; als Justizprokurator im Mai 1809
dem Oberamt Waldsee zur Assistenz beigegeben, Juni – Sep-
tember 1809 Zivilkommissar im württ. Hauptquartier Fried-
richshafen, September 1809 Assistent Oberamt Altdorf sowie
ab November 1809 für 1 Jahr Oberamtsverweser des damals
neu errichteten Oberamtes Isny
1811 – 1819 Oberamtmann Oberamt Aalen
1819 – 1844 Oberamtmann Oberamt Brackenheim
1844 Ruhestand

1844 – 1853 Jäger, Karl Wilhelm Friedrich

geb. 11.10.1811 in Stuttgart
gest. 30.11.1865 in Ellwangen

Beruf des Vaters: Obermedizinalrat und Leibarzt des Königs

Gymnasium Stuttgart

1829 – 1830 und

1832 – 1833 Studium der Rechts- und Regiminalwissenschaften Tübingen
1830 – 1832 praktische Ausbildung Oberamt Leonberg und Kameralamt
Merklingen

1835 Fakultätsprüfung Tübingen

1836 Dienstprüfung Ministerium des Innern

1836 – 1838 Oberamtsaktuar Sulz

1838 – 1840 Kanzleiassistent bzw. außerordentlicher Kanzleihilfsarbeiter
Ministerium des Innern

1840 – 1844 Sekretär und ab 1841 Regierungsassessor Regierung des
Jagstkreises Ellwangen

1844 – 1853 Oberamtmann Oberamt Brackenheim (Amtsübergabe
13.01.1845)

1853 – 1865 Regierungsrat Regierung des Jagstkreises Ellwangen

1853 – 1872 Vogel, August Ludwig

geb. 30.06.1812 in Ludwigsburg

Beruf des Vaters: Stadtrat

Lyceum Ludwigsburg

Ausbildung als Schreiber bei einem Gerichtsnotar in Lud-
wigsburg und Gehilfendienst beim Oberamt Ludwigsburg
1835 niedere Dienstprüfung Regierung des Neckarkreises Lud-
wigsburg

1836 höhere Dienstprüfung Ministerium des Innern

1836 – 1844 Oberamtsaktuar Oberamt Schorndorf (von Dez. 1841 bis April
1842 Oberamtsverweser Neresheim)

1844 – 1846 Kanzleiassistent Regierung des Jagstkreises Ellwangen und
Kollegialhilfsarbeiter (dazwischen für jeweils wenige Monate
Oberamtsverweser in Gmünd und Neresheim)

1846 – 1850 Revisor Regierung des Donaukreises Ulm, ab 1848 als Kolle-
gialhilfsarbeiter verwendet

1850 – 1853 Oberamtmann Oberamt Riedlingen

1853 – 1872 Oberamtmann Oberamt Brackenheim

1872 Ruhestand

Ehrungen: 1868 Ritter des Friedrichsordens, 1872 Ritterkreuz
2. Klasse des Ordens der Württembergischen Krone

1872 – 1885 Eisenbach, Wilhelm Gottlob

geb. 15.11.1823 in Stuttgart
gest. 10.01.1885 in Brackenheim

Beruf des Vaters: Schuldenzahlungskassenbuchhalter

Elementarschule und unteres Gymnasium Stuttgart,
Lateinschule Böblingen sowie ev. Seminar Blaubeuren

- Ausbildung bei einem Gerichtsnotar (3 Jahre) sowie bei einem Ortsvorsteher und Verwaltungsaktuar (1/2 Jahr)
- 1843 – 1845 Studium der Regiminalwissenschaften in Tübingen
1845 Fortsetzung des Studiums zu Hause
1847 1. höhere Dienstprüfung Departement des Innern
1848 Kanzleihilfsarbeiter Regierung des Schwarzwaldkreises Reutlingen und 2. höhere Dienstprüfung
- 1849 – 1853 Aktuariatsverweser und seit 1851 definitiver Aktuar Oberamt Calw
- 1853 – 1861 Oberamtsaktuar Oberamt Tübingen
1858 von August bis September Oberamtsverweser Oberamt Urach
- 1861 – 1866 Revisor Regierung des Jagstkreises Ellwangen, vor allem mit Kollegialarbeiten beschäftigt
- 1866 – 1872 Oberamtmann Oberamt Welzheim
1872 – 1885 Oberamtmann Oberamt Brackenheim

Ehrungen: 1878 Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens

1885 – 1893 Mäulen, Theodor

geb. 03.07.1844 in Nordhausen (Oberamt Brackenheim)
gest. 27.08.1898 in Balingen

Beruf des Vaters: Pfarrer

- Lateinschule Brackenheim
Obergymnasium Heilbronn und Stuttgart
- 1862 – 1866 Studium Tübingen
1866 1. höhere Dienstprüfung Departement des Innern
1868 2. höhere Dienstprüfung
- 1868 – 1869 Assistent Oberamt Heidenheim, Aktuariatsverweser Amts-
oberamt Stuttgart und Assistent Oberamt Öhringen
- 1869 – 1870 Aktuariatsverweser Oberämter Riedlingen und Ravensburg
1870 – 1876 Oberamtsaktuar bzw. Amtmann Oberamt Brackenheim

1876 – 1882	Amtmann Oberamt Balingen (dazwischen 20.12.1878 – 11.05.1879 Oberamtsverweser Tuttlingen)
1882 – 1885	Hilfsarbeiter (seit 15.05.1882) und Regierungssekretär (seit 16.09.1882) Regierung des Schwarzwaldkreises Reutlingen (dazwischen 24.06. – 18.08.1883 Oberamtsverweser Göppingen und 26.07. – 08.09.1884 Oberamtsverweser Spaichingen)
1885 – 1893	Oberamtmann Oberamt Brackenheim
1893 – 1898	Oberamtmann Oberamt Tuttlingen

Ehrungen: 1896 Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens

1893 – 1900 Haakh, Alfred

geb. 02.06.1858 in Heilbronn
gest. 28.06.1946 in Ulm-Wiblingen

Beruf des Vaters: Kaufmann

1878 – 1882	Gymnasium Heilbronn und Realgymnasium Stuttgart Studium der Regiminalwissenschaften Tübingen, Leipzig und München
1882	1. höhere Dienstprüfung Departement des Innern
1883	2. höhere Dienstprüfung Probereferendar Oberamt Weinsberg und Regierung des Neckarkreises Ludwigsburg
1884	12.01. – 31.05.1884 Staatsassistent Oberamt Reutlingen
1884	02.06. – 15.07.1884 stellvertr. Amtmann Oberamt Künzelsau
1884 – 1890	Amtmann Oberamt Mergentheim
1890 – 1893	Kollegialhilfsarbeiter Regierung des Neckarkreises Ludwigsburg
1893 – 1900	Oberamtmann Oberamt Brackenheim
1900 – 1905	Regierungsrat Regierung des Schwarzwaldkreises Reutlingen
1905 – 1918	Regierungsrat Regierung des Jagstkreises Ellwangen, seit 1910 mit Titel und Rang Oberregierungsrat; versah von 1913 – 1918 die Geschäfte des Regierungspräsidenten in Ellwangen, dessen Amt wegen der Diskussion um Aufhebung der Kreisregierungen vorübergehend nicht wiederbesetzt wurde
1918 – 1924	Oberregierungsrat Regierung des Donaukreises Ulm
1924	Nach Aufhebung der Kreisregierungen in den Ruhestand versetzt

Ehrungen: 1916 Wilhelmskreuz, 1914 Ritterkreuz des Ordens der Württ. Krone und 1907 Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens

1900

Dr. Bechtle, Otto Heinrich

geb. 22.07.1860 Moor in Ungarn

Beruf des Vaters: Ingenieur

1878 – 1883 Gymnasium Heilbronn
Studium der Rechts- und Regiminalwissenschaften Berlin,
Leipzig und Tübingen

1883 – 1889 Privatstudien

1888 Dr. der Staatswissenschaften Tübingen

1889 – 1890 1. und 2. höhere Dienstprüfung

1891 – 1892 Staatsassistent bzw. stellvertr. Amtmann Oberämter Herren-
berg, Hall sowie Stadtdirektion Stuttgart

1892 – 1895 Amtmann Oberamt Öhringen

1895 – 1896 Hilfsarbeiter Ministerium des Innern

1896 – 1897 Kollegialhilfsarbeiter Regierung des Donaukreises Ulm

1897 – 1900 Regierungsassessor Regierung des Jagstkreises Ellwangen

1900 Oberamtmann Oberamt Brackenheim

1901 – 1902 ab 1.1.1901 zunächst provisorisch Vorsitzender des Schieds-
gerichts III für Arbeiterversicherung Reutlingen, ab 26.7.1901
mit Dienststellung eines Kollegialrats (Regierungsrat)

1902 – 1907 Regierungsrat Zentralstelle für Gewerbe und Handel Stuttgart

1907 – 1925 Regierungsrat, seit 1908 Ministerialrat und seit 1920 Ministe-
rialdirektor Innenministerium

1925 Ruhestand

Ehrungen: 1910 Ritterkreuz und 1914 Ehrenkreuz des Ordens
der Württ. Krone

1901 – 1906

Krauß, Paul

geb. 10.09.1865 in Cannstatt

Beruf des Vaters: Kaufmann

1884 – 1887 Realgymnasium Stuttgart
Studium der Regiminalwissenschaften Tübingen und Mün-
chen

1888 1. höhere Dienstprüfung

1890 2. höhere Dienstprüfung

1890 – 1892 Polizeikommissär Stadtpolizeiamt Stuttgart

1892 – 1894 stellvertr. Amtmann Oberamt Tübingen

1894 – 1895 Amtmann Oberamt Reutlingen

1895 – 1897 Amtmann Oberamt Esslingen

1897 – 1900	Kollegialhilfsarbeiter und seit 14.11.1899 Regierungsassessor Regierung des Neckarkreises Ludwigsburg
1901 – 1906	Oberamtsverweser und seit 1.7.1901 Oberamtmann Oberamt Brackenheim
1906 – 1912	Vorsitzender des Schiedsgerichts II für Arbeiterversicherung Ludwigsburg mit Dienststellung eines Kollegialrats
1912 – 1924	Regierungsrat Oberversicherungsamt (Spruchkammer Reutlingen) in der Dienststellung eines Kollegialrats, seit 1914 mit Titel und Rang Oberregierungsrat, seit 1921 wirklicher Oberregierungsrat
1924	Ruhestand

Ehrungen: 1911 Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens

1906 – 1909 Dr. Neuschler, Alfred

geb. 27.08.1874 in Stuttgart
gest. 22.08.1975 in Stuttgart

Beruf des Vaters: Praktischer Arzt

1892	Reifeprüfung Eberhard-Ludwig-Gymnasium Stuttgart
1892 – 1896	Studium der Rechtswissenschaften Berlin, Leipzig und Tübingen
1897	1. höhere Justizdienstprüfung
1897 – 1900	Justizreferendar in Stuttgart
1899	Dr. jur. Tübingen
1900	2. höhere Justizdienstprüfung
1.7. – 30.11.1901	der Regierung des Neckarkreises Ludwigsburg zur Einarbeitung zugeteilt
1.12.1901 – 1903	stellvertr. Amtmann und seit 3.2.1902 Amtmann Oberamt Ulm
1903 – 1904	Kollegialhilfsarbeiter Regierung des Donaukreises Ulm
1904	titulierter Regierungsassessor
1904 – 1906	Hilfsarbeiter Ministerium des Innern, seit 31.7.1905 Regierungsassessor Regierung des Neckarkreises Ludwigsburg unter Belassung im Ministerium des Innern
1906 – 1909	Oberamtmann Oberamt Brackenheim
1909 – 1926	Regierungsrat und seit 1913 titulierter Ministerialrat Ministerium des Innern; hat hier lange Jahre den Geschäftsteil für Rechtsangelegenheiten bearbeitet, war Berichterstatter für das gesamte Wohnungswesen und baute 1924 bis 1926 die Wohnungskreditanstalt (die spätere Landeskreditanstalt) auf
1926 – 1939	Vorstand der Gebäudebrandversicherungsanstalt und der Ministerialabteilung für das Hochbauwesen in der Dienststellung eines Präsidenten
1939	Ruhestand

1910 – 1914 Autenrieth, Emil

geb. 28.05.1867 in Blaubeuren

Beruf des Vaters: Kaufmann

1886	Reifeprüfung
1887 – 1891	Studium der Rechts- und Staatswissenschaften Tübingen
1891	1. höhere Verwaltungsdienstprüfung
1891 – 1893	Referendar Oberamt Blaubeuren und Regierung des Donaukreises Ulm
1893	2. höhere Verwaltungsdienstprüfung
1893	stellvertr. Polizeiamtman Tübingen
1893 – 1899	unständige Verwendung als Staatsassistent und stellvertr. Amtmann Oberämter Göppingen, Gmünd, Backnang und Crailsheim
1899 – 1904	Amtmann Oberamt Geislingen
1904	Kollegialhilfsarbeiter Regierung des Schwarzwaldkreises Reutlingen
1904 – 1910	Kollegialhilfsarbeiter und Kollegialassessor Regierung des Jagstkreises Ellwangen (seit 1907 planmäßiger Assessor Regierung des Donaukreises Ulm unter Belassung in Ellwangen)
1907	Titel und Rang Oberamtman
1910 – 1914	Oberamtman Oberamt Brackenheim
1914 – 1919	Oberamtman Oberamt Ellwangen
1919 – 1920	Stellvertr. Berichterstatter Regierung des Donaukreises Ulm
1920 – 1933	Berichterstatter Oberversicherungsamt zunächst unter Belassung in seinen bisherigen Bezügen, ab 1921 als Regierungsrat auf gehobener Stelle, ab 1925 als Oberregierungsrat
1933	Ruhestand

1915 – 1919 Kümmerlen, Julius

geb. 19.03.1872 in Möckmühl

Beruf des Vaters: Amtsnotar

1890	Reifeprüfung Gymnasium Tübingen
1890 – 1894	Studium der Staatswissenschaften Tübingen
1894	1. höhere Dienstprüfung Departement des Innern
1894 – 1896	Probendienstzeit (Referendar) Oberamt Heilbronn und Regierung des Schwarzwaldkreises Reutlingen
1896	2. höhere Dienstprüfung
1896	stellvertr. Amtman Oberamt Leutkirch

1897 – 1898	Redakteur Württ. Volkszeitung Stuttgart
1898	stellvertr. Amtmann Stadtdirektion Stuttgart
1898 – 1899	stellvertr. Amtmann Oberamt Reutlingen
1899 – 1901	stellvertr. Amtmann Oberamt Heilbronn
1901 – 1905	Amtmann Oberamt Leutkirch
1905 – 1910	Kollegialhilfsarbeiter Ministerialabteilung für Hochbauwesen
1910 – 1914	Kollegialassessor (etatmäßiger Assessor) Regierung des Schwarzwaldkreises Reutlingen mit Titel Oberamtmann
1914 – 1915	Oberamtsverweser Oberamt Nürtingen
1915 – 1919	Oberamtmann Oberamt Brackenheim
11. Januar 1919	Berichterstatte Ernährungsmuseum Stuttgart mit Zuständigkeit für die Beratungsstelle für Aus- und Einfuhr
21. Mai 1919	Titel Regierungsrat
26. Sept. 1919	Beurlaubung aus dem Württ. Staatsdienst und Beauftragter beim Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung
1921 – 1924	Regierungsrat auf gehobener Stelle beim Arbeits- und Ernährungsministerium Stuttgart, seit 1922 Oberregierungsrat
1924	Ruhestand

1919 – 1933 Hornung, Otto

geb. 01. 12. 1870 in Oberifflingen
gest. 09. 12. 1933 in Brackenheim

Beruf des Vaters: Pfarrer

	Lateinschule Kirchheim/Teck
1888	Reifeprüfung Gymnasium Tübingen
1888 – 1892	Studium der Verwaltungswissenschaft Tübingen und Leipzig
1893	1. Dienstprüfung
1895	2. Dienstprüfung, anschließend unständige Verwendung bei verschiedenen Oberämtern
1900	Amtsverweser Oberamt Ravensburg
1907 – 1908	Versehung der Assessorstelle Oberamt Heilbronn
1908 – 1912	Kollegialhilfsarbeiter Regierung des Schwarzwaldkreises Reutlingen
1913 – 1918	planmäßiger Assessor Oberamt Göppingen
1918 – 1919	Amtsverweser Oberamt Göppingen
1919 – 1933	Amtsverweser und seit 03.02.1920 Oberamtmann Oberamt Brackenheim

1934 – 1938 Häberle, Otto

geb. 03.03.1895

1915 – 1920 Heeresdienst
1922 und 1925 höhere Justizdienstprüfungen
ist 1928 Regierungsassessor Oberamt Neckarsulm
1928 Einweisung in eine Regierungsratsstelle beim Oberamt Wangen (planmäßig in Wangen bis 1937)
1928 – 1929 der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung zugewiesen
1930 – 1933 zweiter Beamter Oberamt Tübingen
20.10.1933 –
22.12.1933 Oberamtsverweser Oberamt Sulz
15.01.1934 –
15.02.1934 Oberamtsverweser Oberamt Neresheim
16.2.1934 – 1938 Oberamtsverweser Oberamt Brackenheim
1937 Einweisung in eine Regierungsratsstelle Versicherungsamt Stuttgart
ist 1950 Regierungsrat Innenministerium
1950 – 1961 Oberregierungsrat Innenministerium und Regierungspräsidium Nordwürttemberg
1961 Ruhestand; Verleihung der Amtsbezeichnung Regierungsdirektor a.D.

Quellen- und Literaturhinweise

Hauptstaatsarchiv Stuttgart: E 143 Bü 844; E 146 Bü 2656, 2658, 2660-2661, 2685, 2705, 2733-2734, 2772 und 4302; E 150 Bü 1829; E 151 a Bü 855, 859, 995-996, 1046-1047, 1064, 1066, 1164, 1214 und 1685.

Staatsarchiv Ludwigsburg: E 173 III Bü 8812.

Amtsblätter des württ. Ministeriums des Innern.

Pfeilsticker, Walther: Württembergisches Dienerbuch §1357 und 2313.

Schwäbische Chronik vom 1.10.1822 und 8.7.1827.

Zeitschrift des Zabergäuvvereins Jg. 1934, S. 17-30.

Mitteilung von Dr. med. Hubertus Kachel aus Heilbronn vom 1.11.1989.

Hans Voelter – Dekan in Brackenheim, Begründer des Bietigheimer Tages

Ein Leben im Spannungsfeld zwischen Kirche und Sozialismus

von Irmhild Günther

Auf dem Friedhof von Güglingen, im vorderen, alten Teil, befindet sich unweit der nördlichen Mauer das Grab von Hans Voelter, zuletzt Dekan in Brackenheim. Einziges Wort auf dem großen Grabstein: Voelter. Im Begräbnisbuch und in der Grabkartei der Stadt ist neben seiner Bestattung hier die einer Tochter mit Enkelkindern belegt, eine Leerzeile von 1944 gibt Rätsel auf. Nach Auskunft der noch lebenden Töchter handelt es sich um das reservierte Soldatengrab des einzigen Sohnes von Hans Voelter, der im Krieg gestorben ist. Außerdem sei sein Vater hier beerdigt und im Kindesalter gestorbene Geschwister des Vaters. Der Großvater von Hans Voelter war unter dem Heimatforscher und Pfarrer Karl Klunzinger zweiter Pfarrer in Güglingen.

Hans Voelter wurde am 2. August 1877 in Neckargröningen, Kreis Ludwigsburg, als Sohn des evangelischen Pfarrers Erhard Immanuel Voelter und dessen Ehegattin Lydia geb. Reber geboren. Schon sein Großvater, Johannes Voelter (1804–1899), war Pfarrer, und zwar in Nellingen, Esslingen, Güglingen, Grafenberg, Geradstetten und Münchingen. Der Urgroßvater Christoph Erhard Michael Voelter war Lehrer in Metzingen, wo noch heute Familientreffen stattfinden. Eine ganze Reihe männlicher Familienmitglieder waren als evangelische Pfarrer tätig, so auch sein Bruder Immanuel Voelter (u. a. in Schramberg und Zuffenhausen), der zehn Jahre älter war, sich wie Hans Voelter mit der Arbeiterbewegung befaßt hat und 1915 bis 1928 Herausgeber der Arbeiterzeitung war.

Der Stammvater der Familie ist Meister Hans Konrad Voelter. Es gibt neben der Metzinger noch eine Stuttgarter Linie. Der Vater war Vikar in Tempelhof, Pfarrer in Thenisz in Oberösterreich, Prediger an der deutsch-lutherischen Kirche in Genf, Missionsinspektor der Bildungsanstalt für Arbeiter der Inneren Mission in St. Chrischona bei Basel, Pfarrer in Korntal und Neckargröningen, nach der Pensionierung an der Predigerschule in Großingersheim tätig. Er ist in Stuttgart 1923 gestorben.

„Ich bin aufgewachsen in den Pfarrhäusern von Neckargröningen und Großingersheim, in Furcht vor dem strengen, altlutherischen Vater, geborgen in der vornehmen Güte meiner Mutter, der Herrnhuterin, die uns in das aristokratische Erbe des früheren Basels eintauchte“, schreibt Hans Voelter. „Auf den geistvollen, heiteren Landexamensdrill des Rektors Bauer in Göppingen, den auch Hesse verehrte, folgte die Untertänigkeit in Maulbronn, Blaubeuren und das Einjährigenjahr.“ Es folgte 1897 das Tübinger Stift, ein halbes Jahr Berlin mit Theodor Heuss, ein halbes Jahr Nord- und Westdeutschland, Holland, England, Paris, ein Vierteljahr Italien. 1908 ging es „zu Kohlenbrennern, Sandfuhrleuten und Waldarbeitern nach Baier-eck. Zwar zog 1909 die Liebe in das Baier-ecker Schurwaldpfarrhaus ein, aber besonders die Hausmutter war belastet durch den stetigen Kohlenrauch im tiefen Tal...“

Hans Voelter war seit 1909 mit Elisabeth Emma Fink verheiratet und hatte fünf Kinder, vier Töchter und einen Sohn. Er war ab 1901 Vikar in Wain und Heilbronn, Pfarrverweser in Schwenningen, Talheim, Stockheim und Großheppach, 1906 Stadtvikar in Esslingen, 1908 Pfarrer in Baiereck, 1917 in Bietigheim, Mitglied der Landeskirchenversammlung für Bietigheim-Brackenheim, Vorsitzender des Landesverbandes der Arbeiterbewegung, 1923 Erster Stadtpfarrer an der Friedenskirche in Heilbronn, Begründer des Bietigheimer Tages, Abgeordneter und stellvertretendes Ausschußmitglied des Landeskirchentages für Heilbronn 1925 bis 1931, Dekan in Brackenheim von 1939 bis 1947. Verleihung des Bundesverdienstkreuzes durch Theodor Heuss 1957 in Brackenheim.

Hans Voelter hatte als Schüler im Klosterseminar Maulbronn den späteren Schriftsteller Hermann Hesse zum Mitschüler. In Hesses Roman „Unterm Rad“ tragen die Hauptpersonen die Namen Hans und Hermann, Dichtung und Wahrheit sind jedoch vertauscht. So ist es Hans, der der Klosterenge entflieht und nicht wie in Wirklichkeit Hermann. Die im Roman beschriebene Freundschaft der beiden hat angehalten. In einer Aufsatzsammlung für Theodor Haering findet sich auch ein Beitrag des Dichters, der etwas aus dem theologischen Rahmen fällt.

Als Tübinger Seminarist war Voelter mit dem späteren Kirchenpräsidenten bzw. Landesbischof Theophil Wurm in der Verbindung „Luginsland“, der auch Theodor von Wächter angehörte. Wächter trat als Vikar aus der Kirche aus und wurde Mitglied der SPD. Nicht nur diesem Einfluß des Tübinger „Kreises von Freunden mit verschiedenen Interessen“ ist es zu verdanken, daß sich Voelter sein Leben lang mit Marxismus, Sozialismus und den Problemen der unteren Klassen befaßte und entsprechende Problemkreise auf dem Bietigheimer Tag zur Diskussion brachte. Sein Vater und sein um zehn Jahre älterer Bruder standen bereits in der Tradition der Auseinandersetzung von Kirche und Sozialismus.

Die Armut hat Voelter auf seiner ersten Pfarrstelle in Baiereck (Kreis Göppingen) und Schlichten (Kreis Schorndorf) kennengelernt. 1917 findet sich im Protokollbuch des Kirchengemeinderats von Baiereck die Eintragung, Seine Königliche Majestät habe zum 21. November 1917 allergnädigst geruht, die 2. Stadtpfarrstelle in Bietigheim, Dekanat Besigheim, dem Pfarrer Voelter zu übertragen.

In seiner Veröffentlichung „Die evangelisch-soziale Bewegung und der Bietigheimer Tag“ (Blätter für evangelische Kirchengeschichte 1959) schildert Hans Voelter die Entwicklung der christlich-sozialen Bewegung in Deutschland und zeigt damit gleichzeitig seinen Standort in dieser Bewegung. Ihre Anfänge zeigen den Geist auf, in den Voelter selbst hineinwuchs, die ihn geprägt haben und an deren Weiterentwicklung er selbst maßgeblich beteiligt war. Als Sohn eines Pfarrers und Enkel eines Pfarrers, die beide in dieser Tradition standen, war dieser Weg vorgezeichnet. Hinzu kam, daß in seinen Entwicklungs- und Werdegang Zeiten revolutionären Umbruchs und zwei Weltkriege fielen, die alle sozialen, christlichen, sittlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Formen sprengten. Als wirklichkeitsnaher Schwabe und sozial eingestellter Theologe kam Hans Voelter unter diesen Einflüssen fast zwangsläufig in die Problematik Christentum und Sozialismus.

In der genannten Schrift stellt Voelter die Problematik selbst anschaulich dar: 1890 hatte sich der Evangelisch-Soziale Kongreß in Berlin zur Aufgabe gestellt, die sozialen Zustände des deutschen Volkes zu untersuchen, sie am Maßstab der

sittlichen und religiösen Forderungen des Evangeliums zu messen und sie für das Wirtschaftsleben fruchtbar zu machen. Die evangelischen Arbeitervereine schickten ihre Vertreter zu den Kongressen und hörten sich die Vorträge eines Friedrich Naumann über die Notwendigkeit einer fortschreitenden Sozialreform an. Theodor Heuss, der Biograph Naumanns, habe darauf hingewiesen, daß sowohl Christentum als auch Sozialismus in Naumann lebendig gewesen seien und sich in dieser Spannung sein Leben entfaltet habe. Diese Spannung hat auch Voelter empfunden. Er schreibt jedoch: „Um das Raubtierwesen zu überwinden, bleibt auch der Weltmensch an die alles umfassende Norm des Reiches Gottes gebunden“. Es sei notwendig, als Kirche wirklichkeitsnah und sozial eingestellt zu sein, sich den Problemen des Lebens wie Ehe, Familie, Schule und Arbeitszeit zu widmen. Die politische Ethik werde jedoch nie eine Ethik sein wie die Liebesethik des evangelischen Christentums, die aus dem Kreuzopfer Christi begründet werde. Unter den Tübinger Stiftflern sei Naumann mit Begeisterung gelesen worden. „Wobei anzufügen wäre, daß Naumanns Konzeption Demokratie und Kaisertum die einzige geschichtliche Möglichkeit darstellte, das konstitutionelle System und das Kaisertum der Hohenzollern vor dem Untergang zu bewahren.“

In Baden-Württemberg gab es aus den Kreisen der Altgläubigen, der Pietisten, besonderen Widerstand gegen die christlich-soziale Bewegung. Der Vater Voelters, Immanuel Voelter, wurde 1909 Mitglied in der neugegründeten Württembergischen evangelischen Vereinigung, die aus 250 Kongreßmitgliedern bestand. Zu ihnen gehörte auch der Schriftleiter der Heilbronner Neckar-Zeitung, Theodor Heuss, der sich insbesondere mit den Problemen der proletarischen Landbevölkerung befaßte.

Die Situation kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges schildert Voelter so: „Eine lebenswürdige Ironie durchweht die Fülle des Geistes und der Geister, mit der wir einander an einem festlich geschmückten Gesellschaftsabend kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges überschütteten. Prof. W. Goeltz, Tübingen, ließ das Bild des Franz von Assisi vor uns entstehen, der den Gegensatz gegen die Geldwirtschaft des damaligen Italien und der durch sie bedingten neuen Kultur verkörpert. Dr. Theodor Heuss gab soziologische Andeutungen über das Verhältnis des Dichters zu seiner Zeit und Pfarrer Dietrich, Ulm, ein Stimmungsbild vom Kongreß in Hamburg“. Er selbst, Voelter, erinnerte an Schleiermacher, der in den preußischen Reformen die sittlichen Ideale verankert sehe.

Voelter meinte, daß in der staatskirchlich gebundenen Welt eine lebhaftere Diskussion eingesetzt habe, die alle Volksteile ergriffen habe, die selbst in zurückhaltenen schwäbischen Kreisen, die den preußischen gegenüber die Öffentlichkeit gern vermieden, durchdrangen: Christentum sei von diesem Zeitpunkt an nicht nur inneres Erlebnis, sondern auch Antwort auf die Empfindungen des kulturellen Lebens geworden. Der Arbeiter, so Voelter, wolle nicht überredet, sondern überzeugt werden. Religion müsse volkstümlich und doch geistig hochstehend, evangelisch im besten Sinn sein.

Die kirchlichen Bemühungen hatten eine starke Gegenbewegung zur Folge. Sozialisten und Gewerkschaften propagierten, Religion sei Privatsache. Voelter ging es darum, den berechtigten sittlichen Kern des Marxismus und des Sozialismus mit dem evangelischen Christentum, wenn nicht in Einklang, so doch in einen

Kontext miteinander zu bringen. Er kritisierte von Anfang an die Kirche da, wo sie diese Herausforderung nicht annahm. Und das war lange Zeit so. Den Vorsitz des württembergischen Landesverbandes der evangelischen Arbeitervereine übernahm er 1921, als dessen Höhepunkt (6000 Mitglieder 1914) bereits überschritten war. Dennoch formulierte er: „Wir warnen die Unternehmer davor, ihre gegenüber den Revolutionsjahren gesteigerte Macht auszunutzen, um heute mit gleicher Münze heimzuzahlen und in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise mit der Drohung der Entlassung allerlei unsoziale Zugeständnisse von den Angestellten und Arbeitern zu erpressen... Darum kämpfen wir heute um die Gleichberechtigung der Arbeiterschaft innerhalb des Wirtschaftslebens, ein Ziel, das Friedrich Naumann in das Wort vom Industriebürger gefaßt hat. Nichts anderes ist auch der Sinn des Betriebsrätegesetzes... Aber um eines kämpfen wir; daß Gott wieder eine Wirklichkeit werde in unserem öffentlichen Handeln und Gestalt gewinne in unserem Volk. Beide, Sozialismus und Kapitalismus, müssen von ihrer Gottlosigkeit erlöst werden“.

Der Bietigheimer Tag wurde am 22. April 1921 durch Hans Voelter ins Leben gerufen. Er schreibt: „Es war der Versuch, mit der politischen Neutralität der Kirche ernst zu machen und eine vorurteilslose, sachliche und zugleich mit persönlicher Wärme und Hingabe getragene Auseinandersetzung zwischen Kirche und Sozialismus herbeizuführen, einen neutralen Boden, auf dem sich verschiedene Gruppen des Volkslebens, die mehr und mehr in einen fast unüberwindlichen Gegensatz zueinander geraten, zur sachlichen Aussprache treffen konnten. Was in Parlamenten und Volksversammlungen erreicht wurde, war vielfach nicht Verständigung, sondern Verhetzung“. Voelter wurde als Leiter berufen.

Das Thema des ersten Bietigheimer Tages war „Die seelische Krise des Arbeiters“, und am anderen Tag „Die seelische Krise des Bauernstandes“. „In der Aussprache, die sich bis in die Nacht hinein fortsetzte, wurde von beiden Seiten lebhaft eingegriffen.“

Der Bietigheimer Tag wurde im Laufe der Jahre zum Erfolg. Vom Gemeindehaus mußte man in die Turnhalle der guten Beteiligung wegen umziehen. Man sprach über Schule und Weltanschauung, Mann und Frau, Liebe und Ehe u. a. Mit der Tagung 1929 „Klassenkampf und Volksgemeinschaft“ war der Höhepunkt erreicht, schreibt Voelter. Das sei das Jahr der Wende gewesen, in der sich der Deutsch-evangelische Kirchentag bewußt mit Fragen der kapitalistischen Wirtschaft befaßte, und in der Sozialdemokratie ein religiöser Sozialismus entstand. „Das Charakteristische der Tagung lag darin, daß vom sozialistischen Vertreter anerkannt wurde, die Kirche könne nicht parteisozialistisch werden...“ „In Marx loderte das Revolutionäre, das die prophetische Schau des Zukunftsstaates heraufbeschwor. Damit tauchte im Gegensatz zum Rationalen, Mechanischen das Unbedingte, Irrationale hervor, der Sozialismus als Gemeinschaftsideal und Lebensgefühl... War er also eine Weltanschauung? Ist er trotz der Enttäuschung durch die Nachkriegsjahre geblieben?“ Darüber sprach man auf der achten Tagung 1927. Antwort: Der Sozialismus will nicht ein umfassendes Weltbild geben, sondern nur ein Bild der Organisation der menschlichen Gesellschaft und der Willensstellung zu dieser Organisation. Seine Forderungen, Gemein- und Bedarfswirtschaft statt Profit- und Marktwirtschaft, Sozialisierung der großen Produktionsmittel, altruistische Gesellschaftsethik statt der egoistischen des Kapitalis-

mus, Gleichberechtigung aller Staatsbürger in der Demokratie und aller Nationen im Völkerbund, können von den verschiedensten Weltanschauungen und Religionen aus anerkannt werden.“

Im Jahr 1933 „überstürzten sich die Ereignisse“. Die evangelischen Arbeitervereine wurden aufgelöst. Obrigkeithliches Denken in weiten Kreisen der Kirche und der Intellektuellen wurde von den fortschrittlichen Kräften der Kirche kritisiert.

1945 gab es einen Umbruch im Verhältnis von Kirche und Sozialdemokratie. Die SPD deklarierte sich nicht mehr als Weltanschauungspartei, der deutsche Sozialismus sagte der marxistischen Ideologie ab. „Politik zu machen aus christlicher Verpflichtung heraus, so antwortete der Sozialist, ist jedoch Aufgabe eines jeden Christen, nicht das Monopol einer Partei.“ Und: „Die Kirche darf nicht eine vom Menschen gesetzte Ordnung als sakrosankt erklären“.

Es entstanden die evangelischen Akademien, zum Beispiel in Bad Boll, die sich aller gesellschaftlichen Fragen annahmen und auch Mut zu heiklen Problemen hatten. „Es gilt, die Kirche so umzugestalten, daß sie Gegenstand des politischen Vertrauens sein kann.“

Der Bietigheimer Tag von 1948 stand unter dem Thema „Im Verhältnis von Sozialismus und Kirche hat sich ein radikaler Wandel durchgesetzt“. 1955 gab Voelter die Leitung des Bietigheimer Tages ab. Über den neuen Staat Bundesrepublik schreibt er:

„Nur wenigen Deutschen mag bewußt sein, daß es der Geist der evangelisch-sozialen und kirchlich-sozialen Bewegung war, der die Geschichte der deutschen Bundesrepublik in ihrem ersten gefährvollen Jahrzehnt mitgetragen hat. Seine Exponenten, die Schwaben Heuss und Gerstenmaier, der Schüler Naumanns und der Schüler Stoeckers, haben an erster Stelle des Staates in seiner Kraft das Chaos bewältigt. Daß ihr gemeinsamer Dienst, trotz mancher grundsätzlicher Spannungen, sich vorbildlich gestaltete, davon hat der 15. September 1959, der Tag der Verabschiedung des ersten Bundespräsidenten, ein bedeutsames Zeugnis abgelegt.“

1957 überreichte Bundespräsident Theodor Heuss in seiner Vaterstadt Brackenheim dem Brackenheimer Dekan i. R. das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse. Es folgten noch 15 inhaltvolle Jahre des Arbeitens und Schreibens. Die Brackenheimer „Kronenrunde“ war so etwas wie ein kleiner Bietigheimer Tag im Zabergäu. Voelter starb am 9. November 1972. An seinem 95. Geburtstag, drei Monate zuvor, hat er seiner Familie ein Abschiedsgedicht geschrieben, in dem es zum Schluß heißt:

*Geduldig harre aus, als Freund erwartend Deinen Tod,
da alle Qual und Schuld sich löset in dem gnädigen Gott.
Ihm, dessen Kraft zuweilen war mit mir, dem Schwachen,
wenn er mich drang, ein Feuerlein jäh zu entfachen.
Wohlan, ich geh!*

*Jedoch Ihr seid berufen
aufwärts zu schreiten Eures Lebens Stufen.
Des Herren Geist erfülle Euer Herz in Freud und Leid,
das sei mein Wunsch an Euch für heut' und alle Zeit:
Euer dankbarer Johannes Voelter.*



*Verleihung des
Bundesverdienst-
kreuzes
Erster Klasse
an Dekan in Ruhe
Hans Voelter
durch den
Bundespräsidenten
Prof. Dr. Heuss
1957*

1967 hat er die „Rückschau eines Neunzigjährigen“ geschrieben, in der er Hermann Hesse zitiert: „Geschichte treiben heißt, sich dem Chaos überlassen und dennoch den Glauben an die Ordnung und an den Sinn bewahren.“

Und seinen Kindern hat er ein Abschiedswort geschrieben:

*Stillliegen, vergessen, verzichten,
dankend rückschauen, träumen und dichten,
voll Sehnsucht nach vorne sich recken.*

In einem weiteren Abschiedswort (Sonderdruck für Arbeit und Besinnung Nr. 17/1972) zitiert er noch einmal seinen Jugendfreund Hesse: „Der Mensch ist nichts als eine schmale, gefährliche Brücke zwischen Natur und Geist. Nach dem Geist hin, nach Gott, treibt die innerste Bestimmung, nach der Natur, zur Mutter zurück, zieht ihn die innigste Sehnsucht. Zwischen beiden Mächten schwankt angstvoll sein Leben“.

Werke von Hans Voelter:

Schleiermacher und die Gegenwart. Fünf Vorträge von Johannes Voelter, Walter Bruder und Ernst Günther, Heilbronn 1919.

Kirche in der Demokratie, Demokratie in der Kirche. Aufsatz in Schwäbische Heimatgabe für Theodor Häring 1918.

Die deutsche Volkshochschule. Aufsatz in Schwäbische Heimatgabe für Theodor Häring zum 70. Geburtstag, Salzer Heilbronn 1918 (hierin auch: Hermann Hesse, Wilhelm Meisters Lehrjahre).

Friedrich Naumann und der deutsche Sozialismus, Salzer Heilbronn 1950.

Demokratie, Marxismus und Sozialismus und die evangelische Kirche seit 1848, Kohl, Brackenheim 1968.

Die evangelisch-soziale Bewegung und der Bietigheimer Tag, Sonderdruck der Blätter für württembergische Kirchengeschichte 1959.

Wenn du könntest glauben, Salzer Heilbronn 1933.

Theodor Heuss, der schwäbische Demokrat. Gedenkwort des Jugendfreunds Hans Voelter, Brackenheim, bei der Feier am 22. Dezember 1963 in Anwesenheit des Sohnes Dr. E. L. Heuss. Zeitschrift des Zabergäuvereins Heft 1, 1964.

Die Revolution von 1918 und ihre Auswirkung auf die württembergische evangelische Landeskirche. Blätter für württembergische Kirchengeschichte.

Der Bietigheimer Tag.
Luginsländer Blatt 1958.

Rückschau eines 90jährigen.
Sonderdruck.

Beobachtungen und Erfahrungen.
Ein Abschiedswort.
Sonderdruck „Für Arbeit und Besinnung“ 17, 1972.

1870 bis 1970. Ein Grußwort an die junge Generation, Sonderdruck Kohl Brackenheim 1970.

Vereinsmitteilungen

1. Ausschußsitzung am 9. September 1991

Zunächst wurde der Ablauf der Jahreshauptversammlung am 13. Oktober 1991 in Brackenheim-Stockheim angesprochen. Nachdem diese inzwischen stattgefunden hat, erübrigt sich eine detaillierte Berichterstattung.

Als weitere Veranstaltungen sind vorgesehen:

15. Mai 1992 Halbjahresveranstaltung in Güglingen mit Vorstellung eines Nachdruckes ausgewählter Werke von Dr. Otto Linck.

18. Oktober 1992 Jahreshauptversammlung in Lauffen mit dem Thema: 100 Jahre Drehstromübertragung.

Die Herausgabe der Werke Otto Lincks durch die Stadt Güglingen stand als weiterer Punkt auf der Tagesordnung. Bei der Bedeutung, die Otto Linck für den Verein, das Zabergäu und weit darüber hinaus hatte, war es für die Ausschußmitglieder eine Selbstverständlichkeit, daß man sich mit einer namhaften Summe beteiligen wird. Als Gegenleistung werden Vereinsmitglieder voraussichtlich um DM 25.– je ein Exemplar erwerben können. Im Handel wird der Preis wohl 10.– DM höher sein.

Unter „Verschiedenes“ wurde wieder einmal angeregt, ein Signet für den Verein zu schaffen. Der Michaelsberg als Symbol des Zabergäus sollte Anregung für den Entwurf eines Signets sein, vielleicht läßt sich das eine oder andere Mitglied inspirieren!

2. Jahreshauptversammlung am 13. Oktober 1991 in Stockheim

Führung durch den Ort

Vor rund 70 Teilnehmern stellte Bürgermeister Rolf Kieser aus Brackenheim zunächst den Stadtteil Stockheim vor, der erst vor wenigen Wochen beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ Kreissieger geworden war. In Stockheim, als Weinort seit eh und je bekannt und geschätzt, liegen erfreulicherweise alle wichtigen öffentlichen Einrichtungen eng beieinander: Kindergarten, Schule, Mehrzweckhalle und katholisches Gemeindehaus, unmittelbar daran schließt der Sportplatz mit Vereinsheim an.

Ortsvorsteher Rudolf Schrack übernahm die Führung durch den Ort. Über Jahrhunderte wurde Stockheim geprägt durch den Deutschen Orden, der spätestens ab 1307 eine beherrschende Stellung innehatte. Das um 1600 erbaute Amtshaus und das Rathaus (1798) sind neben dem alles überragenden Schloß markante Gebäude im ehemaligen Marktflecken. Daneben finden wir eine Reihe von wertvollen Bildstöcken, die verschiedenen Heiligen geweiht sind.

Eine besondere Bedeutung im Weinort Stockheim hatte natürlich die 1743 erbaute mächtige Kelter. Dr. Irmtraud Farrenkopf, die Brackenhaimer Stadthistorikerin, konnte den interessierten Zuhörern ein schlüssiges Konzept vorlegen, wie aus dieser Kelter nach und nach ein Weinbaumuseum werden könnte. Dabei sollen nicht einfach Keltereinrichtungen und Geräte, die für die Bearbeitung der Weinberge früher benutzt wurden, aufgestellt, sondern auch Zusammenhänge dargestellt werden. Nach Frau Farrenkopf könnte im Museum die herzogliche Herbstordnung, die Bedeutung der Weinkonjunktur, die Umstellung vom Faß- zum Flaschenwein oder auch die Geselligkeit bei der Weinlese dargestellt werden, um nur einige Schwerpunkte zu nennen. Selbst von der Nutzung der Kelter als Turnraum wird einmal der Museumsbesucher erfahren. Sicher wird die vorgesehene Konzeption Geld kosten, die Verwirklichung wird einige Zeit brauchen.

Wie die große Kelter, so gehört auch die zu Anfang des 16. Jahrhunderts erbaute katholische Kirche, die dem Heiligen Ulrich geweiht ist, zu den Besonderheiten des mit 729 Einwohnern nicht gerade großen Ortes. Der Blick des Besuchers fällt auf den 8 Meter hohen und 3,8 Meter breiten Ulrichsaltar, der in unserer Gegend so nicht mehr zu finden ist; er hat im katholischen Deutschordensort Stockheim die Bilderstürmer der Reformation überdauert. Schulleiter Helmut Kromik erläuterte den Zuhörern fundiert die einzelnen Teile des Altars, die Bedeutung der dargestellten Figuren und zeigte die Unterschiede zwischen Werktags- und Sonntagsseite auf. Den Erbauer des Ulrichsaltars kennen wir ebensowenig wie den Schöpfer der reizvollen Madonna an der nördlichen Ostwand der Kirche. Weiter ist wohl aus dem Vorgängerbau der jetzigen Kirche „ein überlebensgroßer ausdrucksvoller

Kruzifixus erhalten, der möglicherweise im Triumpfbogen dieser Kapelle hing" (nach Hartmut Gräf). Viel Bemerkenswertes gab es in der Ulrichskirche noch zu sehen. Ein abschließender und eindrucksvoller Höhepunkt waren zwei Orgelstücke, gekonnt vorgetragen von Direktor Hans-Joachim Willner, der seit dem Einbau der Orgel am 1. Dezember 1968 sich zu diesem Instrument besonders hingezogen fühlt.

Hauptversammlung am Nachmittag

Rasch konnten am Nachmittag die Regularien abgewickelt werden. Der 1. Vorsitzende Dr. Tilman von der Kall wies auf eine besondere Veranstaltung am 15. Mai 1992 hin. Die Stadt Güglingen wird mit Unterstützung der Stadt Heilbronn, des Landkreises und auch des Zabergäuvereins einen Nachdruck ausgewählter Werke von Dr. Otto Linck der Öffentlichkeit vorstellen. Linck, herausragende Persönlichkeit aus unserem Raum und weit darüber hinaus, wäre am 15. Mai 100 Jahre alt geworden. Über Jahrzehnte hinweg war er auch Vorsitzender des Zabergäuvereins.

Schriftführer Horst Seizinger berichtete von einem kleinen Plus in der Mitgliederbewegung, doch von der 500er Marke sei man immer noch ein erhebliches Stück entfernt. „Werbet für den Zabergäuverein“, so zitierte er August Holder aus dem Jahr 1910 und stellte heraus, daß es dem Verein nach wie vor gelungen sei, fundierte und ansprechende Vorträge und Besichtigungen zu bieten. Auch der heutige Tag, so Seizinger, sei Beweis dafür.

Kurz und übersichtlich geordnet stellte Kassenverwalter Otto Papp die Situation der Finanzen dar: Im Berichtsjahr wurden 16 469 DM eingenommen, ausgegeben wurden 16 345 DM, die Erstellung der Zabergäuhefte mit 14 743 DM ist dabei der größte Ausgabenposten. Kassenprüfer Emil Feucht bescheinigte dem Kassenverwalter gewissenhafte und lobenswerte Arbeit und beantragte die Entlastung. Sowohl dem Kassenverwalter als auch der gesamten Vorstandschaft erteilten die anwesenden Mitglieder ohne Gegenstimme die Entlastung und damit die Arbeitsgrundlage für das kommende Jahr. Die Mitglieder stimmten auch der beantragten Entnahme aus dem Vereinsvermögen von 10 000 DM für die Herausgabe der Werke Lincks zu. Dafür können dann im Mai die Vereinsmitglieder ein Buch mit einem Nachlaß von 10 DM erwerben, im Buchhandel wird das Werk nach jetzigem Stand 35 DM kosten.

Mit Spannung wurde natürlich der Vortrag von Kreisarchivar Dr. Wolfram Angerbauer „Zur 800jährigen Geschichte des Deutschen Ordens und der deutschordischen Herrschaft in Stockheim“ erwartet. Engagiert und lebendig trug Angerbauer das Ergebnis seiner fundierten Forschung vor. Eines der nächsten Hefte wird dem Thema „Stockheim unter deutschordischer Herrschaft“ gewidmet sein.

Horst Seizinger

*Titelbild: Schloß Brackenheim
Foto: Kreisbildstelle Heilbronn*

Herausgeber: Zabergäuverein
Sitz: 7129 Güglingen
Schriftleitung:
Dr. Wolfram Angerbauer
Kreisarchivar beim
Landratsamt Heilbronn
Telefon:
dienstlich (071 31) 63 53 57
privat (07073) 66 94
Jahresbeitrag: 30,- DM
Girokonto: 00578 1599 bei der
Kreissparkasse in Brackenheim
Gesamtherstellung:
Georg Kohl GmbH+Co
Druck+Organisation
7129 Brackenheim